

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung der Memelländer

Erscheint monatlich zweimal, am 5. und 20. Monatlicher Bezugspreis durch die Post DM 0,75 zuzüglich 6 Dpf. Zustellgebühr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Verlagsort: Oldenburg (Oldb)



Anzeigen die mm-Spaltzeile 25 Dpf. Familien- und Suchanzeigen 20 Dpf. Rabatt nach Anzeigenpreisliste. Anzeigenschluß 3 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Oldenburg. Verlag: F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag, Oldenburg, Cloppenburg Str. 105

103. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Januar 1952

Nummer 2

Wegen der Verteilung unserer Heimat im Irrtum?

Ein litauisch-polnischer Brief an das „Memeler Dampfboot“

In Nr. 23 von 1951 unserer Zeitung machten wir unsere Leser mit einer Sondernummer des amerikanischen Magazins „Colliers“ über den Verlauf des dritten Weltkrieges bekannt. Nach einer dort veröffentlichten Karte bleibt die Oder-Neiße-Linie als deutsche Ostgrenze bestehen, und Nordostpreußen mit Königsberg und Memel soll an Litauen fallen. Wir wandten uns scharf gegen die von exilpolnischer und exillitauischer Seite inspirierten Zukunftspläne im deutschen Osten.

Zu unserem Artikel erhielten wir eine litauisch-polnische Zuschrift, die unsere Vermutungen voll bestätigt: In dem Brief, den wir unseren Lesern gern im vollen Wortlaut vorlegen, wird klar ausgesprochen, die deutschen Memelländer sollten sich wegen der Verteilung unserer Heimat keinem Irrtum hingeben; sie hätten dort nichts zu suchen. Hier zunächst einmal der Brief des Litauers Endrius Zilius und des Polen W. W. Szwabowicz, Neustadt (Holst.):

„Sehr geehrter Herr Redaktor!

In Ihrem Blatt vom 5. Dezember dieses Jahres (Nr. 23) hatten Sie einen Schmähartikel auf Litauer und Polen veröffentlicht unter der Hinzuziehung eines Artikels aus dem amerikanischen Magazin „Colliers“.

Leider kann ich den Ausführungen in Ihrem Artikel nicht beistimmen und möchte Sie bitten in Ihrer Zeitung als Berichtigung (damit die Memelländer, die Ihre Zeitung lesen, nicht weiter in Ihrem Irrtum wegen der „Verteilung unserer Heimat“ bleiben) folgendes zu veröffentlichen:

Der hohe Kommissar Mr. John McCloy hat auf eine Anfrage des Vorsitzenden der im Auslande wohnenden Polen Herrn Olszewski über die Oder-Neiße-Grenze und die Zukunft Ostpreußens in einem Brief, dessen Inhalt im „Mysl Polska“, Nr. 187, vom 11. November 1951, veröffentlicht wurde so beantwortet, „daß die Politik, die Amerika in Hinsicht der Oder-Neiße-Grenze verfolgt schon lange feststehe und daß keine Änderungen in der Politik eingetreten seien! — Außerdem habe ich Polen immer eine große Sympathie bekundet und verstehe, daß Polen gegenüber den Deutschen auch weiterhin Mißtrauisch ist, besonders nach den Greueln die die Deutschen in Polen während des Krieges begingen und die immer als ein Schandfleck unserer Zivilisation und Kultur dastehen werden.“

Falls der Herr Redaktor die demokratischen Freiheiten, die das Deutsche Reich den Memelländern von 1939 bis 1945 gewährte, vergessen haben sollte,

so möchte ich sein Gedächtnis auffrischen und ihn daran erinnern, daß litauische Schulen geschlossen wurden, litauische Gottesdienste verboten wurden, daß man Pfarrer und Prediger in Konzentrationslagern steckte und dort zu Tode mißhandelte. Alten Frauen, die auf dem Markte litauisch sprachen wurde vom Ordnungsdienst ins Gesicht geschlagen, nur weil sie litauisch sprachen.

Sind das die Freiheiten, für die das „Memeler Dampfboot“ kämpft?

Wir wollen hoffen, daß weder Amerika noch die anderen demokratischen Staaten sich für diese Ideale, die im Memelgebiet schon einmal unter der Beihilfe des „Memeler Dampfboot“ im Jahre 1939 erreicht wurden, begeistern werden.

Hochachtungsvoll
gez. Endrius Zilius
W. W. Szwabowicz

P.S. Durchschläge dieses Briefes werden z. K. an polnische und litauische Redaktionen weitergeleitet.“

MD. Wir sind den beiden Briefschreibern für ihre Offenheit zu Dank verpflichtet. Ob der gleiche Mr. McCloy, der den Deutschen mehrfach versicherte, die Oder-Neiße-Linie trage für die USA keinen endgültigen Charakter, sich gegenüber den Polen im oben angegebenen Sinne geäußert hat, entzieht sich unserer Kenntnis; es wäre weder politisch noch menschlich verständlich. Die Greueln der Deutschen in Polen sollen hier in keiner Weise beschönigt werden. Vor der Geschichte dürften sie durch den Bromberger Blutsonntag und das deutsche Martyrium vor, während und nach der Austreibung mehr als reichlich aufgewogen sein.

Was die beiden Briefschreiber über die demokratischen Freiheiten im Memelland sagen, mag auch im gewissen Sinne berechtigt sein, denn in den genannten Jahren von 1939 bis 1945 waren nicht nur im Memelland die demokratischen Freiheiten zum großen Teil außer Kraft gesetzt. Es wäre nur recht und billig, den Litauern an dieser Stelle auf-

(Fortsetzung auf Seite 3)

Co

Octob



„Colliers“ und der deutsche Osten

Obiger Originalausschnitt aus der Titelseite des amerikanischen Magazins „Colliers“ zeigt, wie man sich in den USA die Grenzziehung im deutschen Osten vorstellt: Ostpreußen wird zwischen Polen und Litauen aufgeteilt. Diese Veröffentlichung gab Anlaß zu unserem Artikel in Nr. 23 und zu der nebenstehenden Auseinandersetzung.

Bauunternehmer Georg Sunnis gestorben

Mitte Dezember starb Zimmermeister Georg Sunnis nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 58 Jahren in Kiel-Dietrichsdorf, Hertzstr. 50. Mit ihm ist ein Mann aus unserer Mitte geschieden, der sich nicht nur in seinem fachli-



chen Können einen Namen gemacht hatte, sondern darüber hinaus auch überall dort mitwirkte, wo es galt, die Interessen seiner Heimat und Vaterstadt zu vertreten. Leider ist sein Herzenswunsch, wieder in die alte Heimat — er wohnte Memel, Wiesenquerstraße 10 — zurückzukehren, nicht mehr in Erfüllung gegangen. Er ruht jetzt, ein schlichter, aufrechter Mann von guter Gesinnung und lauterem Charakter, betrauert von vielen Bekannten, Freunden und Verwandten, in fremder Erde. Wir werden ihn aber auch weiter als treuen Sohn unserer Heimat in unseren Gedanken behalten.

Von kleinen Anfängen heraus, arbeitete sich Georg Sunnis zum Zimmermeister und einem der größten Bauunternehmer Memels empor. Er gehört zu jenen Bauunternehmern, die Memels Bild durch zahlreiche größere und moderne Bauten nicht nur verschönern halfen, sondern auch Werke schufen, durch die Memels Handel und Gewerbe weiter aufblühten. Aus der Anzahl größerer Bauten seien nur erwähnt die Hefefabrik, die Margarinefabrik Dania, die Staatsbauschule (ein Teil), die Kantsschule (die Hälfte), Städtisches Krankenhaus und Jüdisches Krankenhaus (Teile davon), die Zigarettenfabrik Werblowski (Aufstockung) und viele andere Bauten in der Stadt und auf dem Lande. In Mellneragen baute er noch kurz vor dem Einmarsch der Russen für sich und seine Kinder ein zweites Familienhaus, da er immer noch nicht glaubte, seine Heimat verlassen zu müssen. Es war aber seine letzte Arbeit, die er noch im Dienste als einer der Leiter der Technischen Nothilfe zu Hause verrichtete. Auch nachdem er aus dem Krieg glücklich zu seiner Familie in die Bundesrepublik gekommen war, legte er nicht die Hände in den Schoß. Es gelang ihm auch bald, eine bedeutende Stellung als Oberbauleiter bei einer Gesellschaft zu finden, bei der er bis zu seinem Tode erfolgreich tätig war. hp.

30 Jahre eigene Dentistenpraxis

In diesen Tagen kann unser Landsmann Robert Meding, staatlich geprüfter Dentist, auf eine dreißigjährige Tätigkeit in eigener Praxis zurückblicken. Herr Meding, der heute im 62. Lebensjahr steht, ist ein Memeler Kind, sein

Vater war Segelmacher. 1922 eröffnete er in Memel seine Dentistenpraxis, nachdem er schon seit 1904 auf zahn-technischem Gebiet tätig gewesen war und in Königsberg, Thorn, Chemnitz und Damaskus reiche Erfahrungen gesammelt hatte. Er war Vorsitzender des Verbandes memelländischer Dentisten und wurde im Januar 1945 nach Königsberg kriegsdienstverpflichtet, wo er in russische Zivilgefängenschaft geriet. Vom Juli 1945 bis zum März 1948 leitete er unter den Sowjets die Zahnstation des Ambulatoriums in „Kalininingrad“. Ueber diese Zeit berichtete er sehr anschaulich in einem Fortsetzungsbericht, den der „Memeler Rundbrief“ veröffentlichte. Seit 1950 hat er in Lübeck, Roekstraße 12, wieder eine eigene Praxis eröffnet. Wir schließen uns dem Gratulationsreigen, der vom Verband deutscher Dentisten eröffnet wurde, mit herzlichen Wünschen für weitere berufliche Erfolge an.

Bei jedem Alarm dabei

Vierzig Jahre sind es jetzt her, daß Erandmeister Butschkau bei der Memeler Feuerwehr eintrat, und bis Mitte Oktober 1944 war er zur Brandbekämpfung in seiner Vaterstadt. Er half das brennende Stettin bis kurz vor dem Einmarsch der Russen löschen. Im Auftrage der Engländer kontrollierte er nach dem Zusammenbruch Ausweispapiere an der Brücke des Elb-Travekanals in Büchen. Endlich landete er bei der Berufs-



feuerwehr Dortmund, wo er noch heute als Brandmeister im Außendienst bei jedem Alarm mit ausrückt. Aus Anlaß seines vierzigjährigen Dienstjubiläums und seiner 40 jährigen Gewerkschaftszugehörigkeit war er Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen. Da er auch 40 Jahre ununterbrochen DM-Leser ist, rundet sich ein drittes Mal die seltene 40. Wir senden dem Jubilar herzliche Grübel

Wie der Dampfer „Memelland“ unterging

Wir berichteten vor einiger Zeit, daß heute noch nach einer Notiz in einer großen deutschen Illustrierten ein Dampfer „Memelland“ verkehrt. Unser Leser Richard Mantwill, Berlin-Neukölln, Mainzer Straße 24, teilt uns dazu mit:

„Ich war Besatzungsmitglied der „Memelland“ und zwar als Heizer. Im August 1944 hatten wir Dänemark mit einer Ladung Zement verlassen und durchfahren den Kaiser-Wilhelm-Kanal in Richtung Helgoland. Ich hatte gerade Freiwache. Ungefähr um 21.30 Uhr abends wurde ich durch eine furchtbare Erschütterung des Dampfers wach. Als ich nach oben kam, sah ich starke Dampf Wolken mittschiffs aufsteigen. Dann bekamen wir Befehl, in die Rettungsboote zu gehen, denn unser Schiff war auf eine Doppelmine gelaufen. Dreiviertel Stunde später war die „Memelland“ in den Fluten versunken. Dann wurden wir von Minensuchbooten der Kriegsmarine an Bord genommen und kamen nach Helgoland. Die ganze Mannschaft,

außer zwei Heizern, wurde gerettet.“

Vielleicht kann uns einer unserer Leser aus Schifffahrtskreisen mitteilen, ob noch ein zweiter Dampfer unter dem Namen „Memelland“ oder „Memel“ heute in Verkehr steht.

Unsere Geburtstagskinder

90 Jahre alt wurde am 12. Januar Frau Luise Seigies, geb. Pusch, früher wohnhaft in Memel, Veitstraße 6, jetzt Elmsborn, Schulstr. 33, bei Frau Gertrud Kaspereit. Die Neunzigjährige, seit langen Jahrzehnten Leserin unserer Zeitung ist auch heute noch körperlich und geistig sehr rüstig. Sie erhält unser Blatt durch die Freundlichkeit eines Heimatfreundes aus dem gleichen Ort. Wir wünschen ihr Glück und Gesundheit.

82 Jahre alt. Am 25. Januar feiert eine alte Memelerin, Frau Margarete Schulz, ihren 82. Geburtstag. Sicherlich wird sie noch vielen Heimatgenossen



in Erinnerung sein als Inhaberin des Hutgeschäftes im Börsengebäude. Jetzt lebt Frau Schulz zusammen mit ihrer langjährigen, treuen Freundin, Frl. Helene Follmann, in Lehenhof, einem Altersheim im Kreise Wismar (Meckl.). Sie ist körperlich und geistig noch sehr rege und freut sich immer, wenn sie über das Schicksal ihrer alten Heimatgenossen etwas erfahren kann. Wir wünschen von Herzen alles Gute!

80 Jahre alt wurde in den ersten Januartagen der Memeler Fleischermeister Franz Hofer. 1886 trat er bei Moritz Scheurich in die Lehre, und 1898 machte er sich in Memel nach Wander- und Soldatenjahren selbständig. 1901 heiratete er. Von seinen neun Kindern sind noch sechs am Leben; unter ihnen vielleicht ein Sohn, der in Rußland vermißt ist. Eine Hüftgelenkentzündung aus dem ersten Weltkrieg fesselt unseren Landsmann heute vollständig ans Zimmer. Trotz bescheidener Verhältnisse ist er guten Mutes und gedenkt gern mancher frohen Stunde im „Baltischen Hof“. Herr Hofer wohnt heute in Rendsburg, Beselerstraße 7, wohin wir ihm nachträglich unsere besten Glückwünsche senden.

... und in diesen Tagen
kommt der Briefträger
zu Ihnen! Vergessen
Sie bitte nicht das
Postabonnement
für unsere Heimatzeitung
zu erneuern
damit die
Lieferung nicht
unterbrochen wird!

СОВЕТСКАЯ КЛАЙПЕДА

ОРГАН КЛАЙПЕДСКОГО ОБКОМА И ГОРКОМА КП(б) ЛИТВЫ,
ОБЛАСТНОГО И ГОРОДСКОГО СОВЕТОВ ДЕПУТАТОВ ТРУДЯЩИХСЯ

Берichte aus dem Sowjet-Memel des Jahres 1951

2. Folge

Unser Mitarbeiter Waldemar Biermann setzt mit folgenden Einzelheiten seinen Tatsachenbericht aus „Sowjetskaja Klaipeda“, aus dem Memel des Jahres 1951, fort.

Wenn man sich Memel heute ansieht, hat man den Eindruck, daß im Moment alles im Aufbau begriffen sei. Beim längeren Hinschauen muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß wohl aufgebaut und verbessert wird, aber nur für den Russen zum Zweck seiner eigenen Bedürfnisse. Die Straßen sind nach dem Stande von 1951 in sehr gutem Zustand. Sie wurden von jeglichem Schutt befreit und ausgebessert. Weiter werden vorgenommen Straßenreinigung und desgl. Die Straßenreinigung wird in den meisten Fällen von Deutschen ausgeführt. Sämtliche Straßen und Chausseen, welche außerhalb der Stadtgrenze liegen, befinden sich außer der Chaussee nach Polangen in einem schlechten Zustand. Es werden wohl Reparaturarbeiten vorgenommen, die aber nur für eine kurze Zeit haltbar sind.

Die Memeler Schilder mit den Strassenamen sind einmal russisch, einmal litauisch beschriftet. Vorwiegend sind die Straßen nach russischen Partisanen benannt. Die Simon-Dach-Straße hat ihren Namen noch behalten. Sämtliche größere Gebäude, die durch den Krieg verschont geblieben sind, wurden von Russen bzw. Litauern als Dienst- und Wohngebäude in Anspruch genommen. Öffentliche Gebäude gibt es folgende: Schützenhaus (Offizierskasino), die ehemalige Deutsche Bank Valstybines Bankas, Pramonis Bankas, Städt. Finanzamt, Landfinanzamt, Post und Verkehrsgesellschaft. An freien Plätzen haben wir jetzt den ehemaligen Hindenburgplatz. Außerdem wurde zu einem Parkplatz zum Aufenthalt im Sommer das Gelände planiert, wo die Gebäude von der Werftstraße bis zur Dange standen.

Denkmäler nach deutschen Symbolen gibt es keine mehr. Der frühere Hindenburgplatz heißt jetzt Leninplatz und ist mit einem russischen Ehrendenkmal belegt. Zwischen Werft- und Dangestraße auf dem erwähnten Parkplatz ist das Stalindenkmal, am Steintor das Lenindenkmal aufgestellt. Vor dem Stadttheater befindet sich eine Leninbüste.

Der Verkehr befindet sich in vollem Betrieb: Der Autobusverkehr vom Bahnhof nach Endstation Schmelz, von Stadtmitte nach Unionfabrik, vom Bahnhof nach Heydekrug, Polangen und Krottingen. Der Fahrpreis vom Bahnhof nach Schmelz beträgt 1 Rubel 20 Kopeken, die Fahrt vom Bahnhof nach Polangen oder nach Krottingen 10 Rubel. Außerdem hatte ich noch die Möglichkeit, vom Bahnhof nach Schwenloje zu fahren; Fahrpreis: 25 Rubel.

Außerdem gibt es einen regen Taxenverkehr in Memel. Der Fahrpreis beträgt in der Stadt 2 Rubel, außerhalb der Stadt das Doppelte, z. B. von Memel nach Försterei, 8 km, Fahrpreis 36 Rubel.

An Fabriken, welche zur Zeit im vollen Betrieb sind, haben wir folgende: Kraftwerk, Zellulose, die Streichholzfabrik, die Textilfabrik, die Unionfabrik, die Sperrholzfabrik, das Wasserwerk und die Bonbonfabrik.

An Neubauten wurden in der Simon-Dach-Straße zwischen Grüne Straße und Gr. Sandstraße auf dem vollkommen zerstörten Komplex eine große Badeanstalt errichtet. Sonstige Neubauten sind auf der Schmelzer Hälfte und zwar Siedlungshäuser in geringer Anzahl errichtet worden. Ausbesserungen an nur leichtbeschädigten Häusern wurden vorgenommen. Die Haltbarkeit derselben ist jedoch nicht von langer Dauer, da alles nach Norm gearbeitet wird und das Material zum großen Teil durch Schiebung in fremde Hände übergeht. Da nur mit dem Schlechtesten gearbeitet wird, bleibt es nicht aus, daß von den Häusern der Verputz herabfällt.

Wer sind die heutigen Memelländer und wie leben sie?

Die heutigen Memelländer setzen sich zusammen aus solchen, welche von der Front überlaufen wurden und somit seit Kriegsende in Memel bzw. im Memelge-

biet geblieben sind, und solchen, welche im Laufe der Jahre durch Transporte aus Deutschland zurückgekehrt sind. Diejenigen, welche bis 1949 zurückkehrten, haben aus Angst vor einer weiteren Verschleppung nach Sibirien die litauische Staatsangehörigkeit angenommen. Im allgemeinen sind es nur sehr wenige, welche das Deutschtum noch hochhalten. Beim Sprechen mit solchen, welche die litauische Staatsangehörigkeit angenommen haben, kann man immer wieder feststellen, daß sie trotz allem nicht ihr Deutschland vergessen haben. Die Angst und zum größten Teil die Not haben dieselben gezwungen, litauisch zu werden. Der Lebensstandard ist heute auf dem Nullpunkt angelangt. Da der Memelländer keine Rechte mehr besitzt und von der russischen bzw. litauischen Seite aus die Wohnungen beschlagnahmt sind, muß er sich mit Unterkünften begnügen, die menschenunwürdig sind. Es gibt allerdings auch welche darunter, die sich durch eigene Arbeit ein schönes Heim schaffen konnten. Den Lebensunterhalt verdienen sie sich einmal, wie schon gesagt, durch Straßenfegen, zum anderen sind sie tätig in der Werft und in der Fischerei. Alles in allem ist ein einfacher Arbeiter nicht in der Lage sich Neuanschaffungen zu leisten.

Werbet auch im neuen Jahre für Euer

„Memeler Dampfboot“

Da der Memeler Hafen aufs schärfste bewacht wird, ist es mir nicht möglich, einen ganz genauen Bericht zu geben. 1949 wurde laut Planung mit der Zuschüttung des Winter- und des Fischereihafens begonnen. Die Süderdesgleichen die Nordermole waren stark beschädigt. Die Ausbesserungsarbeiten wurden ungefähr im März 1951 fertiggestellt. Alles in allem ist der Russe bestrebt, den Hafen für seine Zwecke umzubauen. Ausbaggerungen an den Molenköpfen und in der Hafeneinfahrt und weiter ins Haff hinein werden vorgenommen. Ueber Schiffsverkehr ist zu berichten, daß derselbe fast tot ist. Die paar Russenschiffe oder ausländischen Schiffe zählen nicht. Die Hafendarbeiter setzen sich zusammen aus Russen oder Litauern, zeitweise sind auch einige Memelländer darunter.

Fortsetzung folgt.

Wegen der Verteilung unserer Heimat im Irrtum?

(Schluß von Seite 1)

zurechnen, wie sehr sie von 1923 bis 1938 die demokratischen Grundrechte der Memelländer mit Füßen traten, wie sie die deutsche Sprache im Behörden- und sogar im Postverkehr verboten, was sich in litauischen Zuchthäusern, vor litauischen Kriegsgerichten, im Büro der litauischen Gestapo in der Hospitalstraße zutrug. Wir wollen diese Rechnung nicht aufstellen. Von beiden Seiten ist viel gesündigt worden gegen Toleranz und gesunden Menschenverstand, und auch unsere Zeitungen — das „Memeler Dampfboot“ genau so wie der „Lietuwos Kelewis“ und der „Ostsee-Beobachter“ — waren verstrickt in den unglücklichen Kampf übersteigerter Nationalgefühle.

Wenn wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß in einer besseren Welt von morgen auch in unserer Heimat wahre Demokratie und damit der Wille der Bevölkerungsmehrheit herrschen möge, dann taten wir das im Glauben, daß Deutsche

und Litauer gleichermaßen aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt hätten. Wenn die Welt von morgen sowjetisch wird, nützen uns Hoffnung und Glauben nichts mehr, wenn sie aber nach dem Willen ihrer Bewohner gestaltet werden wird, dann werden sich die 20 Prozent memelländischer Litauer mit der 80 Prozent-Mehrheit der Memeldeutschen wegen der Gestaltung ihrer Zukunft auf vernünftiger Weise ins Benehmen setzen müssen, als dies bisher geschehen ist.

*

PS. Welche Schritte hat die Landmannschaft Ostpreußen, welche die Arbeitsgemeinschaft der Memelländer unternommen, um die Bundesregierung und die Hohen Kommissare über die wahren Rechtsverhältnisse im Memelland und über die Hintergründe der litauischen Agitation aufzuklären? Wir fürchten, daß das Memelland-Problem schon zu lange totgeschwiegen wird.

Gedanken eines Memelers in der Ostzone

Wenn ich unterwegs bin und in der Eisenbahn oder sonstwo ostpreussische Laute an mein Ohr schlagen, dann vermisse ich fast nie die Gelegenheit, den Landsmann anzusprechen. Die Ostpreussen sind in der Ostzone verhältnismäßig wenig vertreten und wohnen hier sehr verstreut. Es ist für mich immer eine besondere Freude, wenn ich die Gelegenheit habe, mich mit einem Heimatgenossen aus der weiteren und manchmal sogar auch aus der engeren Heimat zu unterhalten. Mit einem gewissen Neid denke ich dann immer wieder an die Heimattreffen, die im Westen in gewissen Zeitabständen stattfinden, denn hier zu fehlen uns hier leider alle Voraussetzungen, ganz abgesehen davon, daß hier bekanntlich jeder Zusammenschluß auf heimatlicher Grundlage verboten ist!

„Muttersprache, Mutterlaut, wie so wonnesam und traut...“ Diese Worte fallen mir immer ein, wenn ich ostpreussischen Dialekt höre. Obgleich wir Ostpreußen wohl immer behaupten, daß wir mit das „reinste“ Hochdeutsch sprechen, so haben wir Ostpreußen doch ein besonders feines Ohr für „unser“ Deutsch. Doch wie lange wird es noch dauern, und der ostpreussische „Dialekt“ wird wohl verschwunden sein, denn daß die neue Umgebung, — sei es Süd-, Nord- oder Mitteldeutschland — in der wir nun schon jahrelang leben, auch auf unsere eigene Sprache Einwirkung hat, ist ohne Zweifel.

Und wenn ich an unser herrliches ostpreussisches Plattdeutsch denke, dann ist wohl leider mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß dieses in absehbarer Zeit vollständig aussterben wird. — In einigen Familien spricht die heutige Generation vielleicht wohl noch „platt“, aber ob die nächste Generation diese Tradition fortsetzen wird, erscheint mir sehr zweifelhaft.

Zur Pflege und Erhaltung unseres heimatlichen Sprachtums wäre es daher vielleicht eine dankenswerte Aufgabe, unsere heutige Jugend mit unserem ostpreussischen Platt vertraut zu machen. — Die Gedichte und Geschichten von Rob. Johannes u. a. ostpreussischen Heimatdichtern wären z. B. der Stoff für gemeinschaftliche Lesezirkel.

Daß wir alle durch die Nachwirkungen des letzten Krieges schwer zu leiden haben, ist eine unabänderliche Tatsache, mit der wir uns leider abfinden müssen. Daß dazu die Zonengrenzen noch weitere kaum vorstellbare Tatsachen schufen und zum Beispiel Eltern und Kinder auseinandergerissen sind und sich nicht einmal besuchen können, ist leider z. Zt. ebenfalls unabänderlich. — Die Post — also der Briefwechsel — ist nur noch das einzige und letzte Bindeglied zwischen Verwandten, Freunden und Bekannten aus der alten Heimat diesseits und jenseits der Zonengrenzen. Und leider muß man feststellen, daß diese letzte Verbindung allmählich immer mehr einschläft. Wenn wohl ein jeder von uns heute sein Päckchen zu tragen und vollauf mit seinen eigenen Sorgen und Nöten zu kämpfen hat, so ist es doch recht bedauerlich, wenn alte Freundesbanden lediglich aus diesem Grunde lockerer werden.

Ich möchte fast behaupten, daß wir hier in der Ostzone und unsere Heimatgenossen drüben im Westen sich mit der Zeit langsam „auseinander-leben“ und zum Teil leider hier und drüben fast schon „eine andere Sprache sprechen“!

Das hört sich vielleicht sonderbar an, aber die ganzen Lebensverhältnisse, die politischen und wirtschaftlichen Umstände sind hüben und drüben so grundverschieden und bleiben selbstverständlich nicht ohne Einfluß auf den einzelnen Menschen. —

Wir können es uns z. B. wohl sehr gut vorstellen, wie das Leben drüben ist, worunter wir uns aber bestimmt nicht ein Land vorstellen, in dem Milch und Honig fließt. — Unter welchen Verhältnissen wir jedoch hier leben müssen, davon kann sich derjenige, der sie nicht persönlich kennen gelernt hat, bestimmt keine Vorstellung machen, und schon aus diesem Grunde bleibt ihm vieles unverständlich.

Meine Ausführungen sollen kein Klagegedicht sein und wollen auch kein Mitleid für uns erregen. Sie wollen lediglich dazu anregen, hierüber einmal nachzudenken.

Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß die Zonengrenzen auch wieder einmal verschwinden werden und wir uns in einem freien Deutschland als freie Menschen frei bewegen können. Bis zu diesem Zeitpunkt jedoch ist es dringend erforderlich, dafür besorgt zu sein, daß bei Einzelnen nicht vielleicht das Gefühl des Vergessenseins aufkommt.

Die Verbundenheit und das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen hüben und drüben zu stärken, ist eine schöne Aufgabe für uns hier und für Euch drüben. Wie der Einzelne an die Lösung dieser Aufgabe herangeht, ist eine Angelegenheit der Eigeninitiative und des Taktes.

Der Schacktarp

Es war in der Zeit vor den beiden Weltkriegen. Da hatten die Lehrer an den Landschulen der Regierung Berichte einzureichen, worin sie sich auch über den Schulbesuch äußern mußten. Und da hatte ein Lehrer aus dem Ueberschwingungsgebiet des Kreises Heydekrug am Schlusse seines Berichtes geschrieben: „Der Schacktarp hindert die Kinder am Schulbesuch.“

Als der Regierungsrat in Gumbinnen den Bericht liest, runzelt er die Stirn und schreibt an den Rand des Berichtes: „Gegen Schacktarp ist Strafantrag zu stellen.“ Walter Barkowsky

Lieber Memeler Dampfboot!

„Ein kleines Gedicht...“

„Ich schicke hiermit ein kleines Gedicht“, schreibt uns die fünfzehnjährige Edeltraut Tolischus aus Hardenberg 83 über Osnabrück 5, früher Moorweide, Kr. Heydekrug, und dann sind es doch vier Strophen. Nicht böse sein, liebe Edeltraut, wenn wir nur eine abdrucken!

„Viele Jahre sind nun schon verflossen, Als ich Abschied nahm von dir. Ungezählte Tränen sind vergossen, Doch in Erinnerung bleibst du ewig mir.“

„Nun kann ich nicht anders...“

„Zum dritten Male wurde mir der Memelland-Kalender geschenkt. In jedem Jahr habe ich viel Freude an diesem schönen Heimatgruß. Nun kann ich nicht anders, als auch der einzigen Memellän-

derin in unserem Ort ebenfalls diese Freude zu machen...“, schreibt die Diakonisse Waldtraut Seemel aus dem Kindergarten in Presseck (Ofr.).

Ueberraschung in Bremen...

„... seit mir die liebe Heimatzeitung zum erstenmal in Bremen in die Hände fiel, denn hier war ich zum Bruder sein 50 jähriges hingefahren. Zugleich konnte er mich auch mit unserem lieben Memelland-Kalender überraschen, der mir ein großes Stück der lieben Heimat näherbrachte... So war der erste Weg, als ich wieder zu Hause war, zur Post, um unser liebes „Memeler Dampfboot“ zu bestellen, das hier gänzlich unbekannt war“, schreibt uns Ewald Binsau aus Dötlingen, im Kreise Heydekrug beheimatet. Für die Veröffentlichung seines langen Gedichtes fehlt uns leider der Platz.

Große Fahrt

Die Völker gehn auf große Fahrt,
Die alten Ufer weichen,
Die Insel, die vor Sturm bewahrt,
Ist nicht mehr zu erreichen.

Von Horizont zu Horizont
Kommt der Orkan gellogen,
Aequator, Pole, Hellespont
Versinken in den Wogen.

Die Himmelsbögen öffnen sich
Dem Tierkreis und den Sternen,
Und Orient und Okzident
Verdämmern in den Fernen.

Atome Ströme grellen Lichts
Bedrängen ungeheuer,
Doch spricht die Stimme: Fürchte nichts,
Gott selber steht am Steuer.

Rudolf Naujok

„... unser schönstes Weihnachtsgeschenk!“

„Wir erhielten vor kurzer Zeit den schönen Memelland-Kalender. Die Freude in der ganzen Familie war sehr groß; es ist ein Stück von unserer schönen Heimat, die wir nie vergessen werden. Wenn man den reichhaltigen Kalender liest, so fühlt man sich zurückversetzt in unser schönes Memel. Unseren herzlichsten Dank... es war unser schönstes Weihnachtsgeschenk“, schreibt ein Memeler Ehepaar mit seinen vier Kindern aus einem Lager in der Ostzone.

„Die Augen gingen einem über...“

„Vor kurzem hab ich paar MD zu lesen bekommen. Sie glauben nicht, wie ich mich darüber gefreut habe, eine alte Heimatzeitung lesen zu können. Die Augen gingen einem über, wenn man die bekannten Namen las und sich erinnerte an all das Schöne... Es kann keiner verstehen, wie es einer Frau so zumute ist in der Fremde so allein, fern der Heimat, fern allen Verwandten und Bekannten...“, so schreibt uns Frau B. Lukas aus Grammenaort 20, Kreis Gumbinnen, Vorderpommern.

„MD auf Abwegen...“

„Oskar Kokoschka, der aus Amerika jetzt nach Hamburg zurückgekommen ist, schrieb in das Gästebuch der Aus-

stellung meines Bruders: „Aus dem Skodlerak wird was, man muß in Hamburg nur die Augen aufmachen, dann findet man schon etwas.“ Mein Bruder ist zum Ehrenmitglied der Hamburger (K) Sezession ernannt worden. Er erhielt vor Weihnachten einen Preis der Porsche-Stiftung als erster Künstler der Stadt Lübeck. Das Geld wird zu einer Studienfahrt nach Italien verwandt, die er im März antreten wird. In Hamburg sind handgewebte Teppiche ausgestellt, die mein Bruder entworfen hat und die Aufsehen erregten. Im Februar reist er nach Holland, um einer Einladung Folge zu leisten. Alle diese Anzeichen sprechen dafür, daß mein Bruder auf dem richtigen Wege ist und daß MD auf dem

Abwege war...“, schreibt uns Normann Skodlerak aus Niederroßbach (Oberwesterwald) zu der abfälligen Kritik des MD über die Ausstellung seines Bruders, des Malers Horst Skodlerak, in Nr. 11 von 1951.

„Manche Frauen im Weinens . . .“

„Sende meinen herzlichsten Dank für das MD und jetzt zu Weihnachten für den schönen Kalender. Unser Herz erfreut sich aufs höchste, daß wir noch von unserer lieben Heimat zu sehen und zu wissen kriegen. Wir sind etliche vom Memelland im Dorfe, und wir laufen gleich alle zusammen und lesen alle gemeinschaftlich, sogar manche Frauen im Weinens...“, schreibt uns ein See-

fischer und Bootsbauer aus Karkelbeck, der heute in Thüringen lebt.

„Weiterhin soviel Freude . . .“

„Dir und Deiner ganzen Besatzung wünschen wir eine gute Fahrt ins neue Jahr. Mögest Du weiterhin Deinen Lesern so viel Freude bereiten. Herrlich ist Dein Kalender 1952, für den wir uns heute besonders bedanken wollen. Er ist das Buch unserer engsten Heimat.“ Diesen Glückwunsch von Frau Anna Steinbacher und Familie Walter Bauer aus Tübingen-Lustnau, Wilhelmstraße 143, veröffentlichen wir stellvertretend für die zahlreichen Grüße, die uns zu Beginn des neuen Jahres erreichen.

Horst Skodlerak — unbeirrbar



Der Künstler in seinem Heim Aufn.: Seleo

Einer der jungen Künstler, die heute in Westdeutschland leben, ist der memelländische Maler Horst Skodlerak. 1920 wurde er in Jugnaten, im Kreise Heydekrug geboren und verlebte in diesem schönen Heimatdorf mit Rundin, Minneiker Heide und Sandberge, mit Puschkien, Almas-Ruh und Alberg wohl eine glückliche Kindheit. Schon als kleiner Junge hatte er eine Zuneigung zum Zeichnen und Malen. Die Mahnungen seiner Mutter waren vergeblich, und unentwegt bemalte er Taschentücher und die weißgestrichenen Möbel der Kinderstube.

Später finden wir ihn in Königsberg auf der Kunstakademie, in der Niederung und auf der Nehrung, zusammen

mit seinem Professor Partikel Studien betreibend. Der „graue Rock“ führte ihn dann in eine lange, schwere Zeit und aus der Heimat.

Er begann wie fast alle von uns, mit dem Nichts, und es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, wie schwer das Leben für einen Künstler in der heutigen Zeit ist. Unbeirrt von aller materiellen Not, trotz Sorge für Frau und Kind, ging und geht dieser junge Maler seinen Weg. Er ist durchaus ein Künstler, der sich mit der neuen Malerei auseinandergesetzt und sich dabei keiner „Richtung“ verschrieben hat. Er blieb dabei, was er selber. Seine Bilder sind, wie alle echten künstlerischen Gebilde nach zwei Seiten hin orientiert: einmal nach der Innenwelt, dann nach der Außenwelt. Die Bilder sind gleichsam der Ort, wo sich ein Ausgleich zwischen Innenwelt und Außenwelt bildet, eben das Bild. Er gehört zu denen, die über das Entweder-Oder der zeitgenössischen Fragestellung hinausgekommen sind: entweder „künstlerische Wiedererschaffung der Natur, der Außenwelt“ oder „Sichtbarmachung der reinen Innenwelt.“ Beide Aufgaben sind in seinem Schaffen vereinigt.

Mit den bildnerischen Elementen: Punkt, Fläche, Form und Farbe, mit denen er spielerisch und sicher umzugehen versteht, werden die Formen der den Künstlern, die sich um den sichtbaren Natur in eine „andere Wirklichkeit“ umgesetzt, in die Wirklichkeit seines Bildes. Das ist die neue Sprache, vor der wir beim Betrachten des Bildes stehen, mit der das Werk des Künstlers spricht. Skodlerak gehört zu

gleich zwischen Natur und Abstraktion (Gegenstandslosigkeit) bemühen.

Er ist wie alle Maler, auf die es uns heute ankommt, einen mühevollen Weg gegangen, um die Stationen seiner Kunst zu erreichen, die keineswegs die letzten sein werden. Inmitten der Verwirrung der Kunstbestrebungen hat er den Mut, das zu sein, wozu ihn die Natur bestimmt hat. Das spürt man bei der Begegnung mit seinem Werk. Er ist ein Maler, und wie alle echten Künstler ein ganz bescheidener. So hat er sich auch in die Stille eines alten Bauernhauses zurückgezogen. Er verzichtet auf Lob- und Wehgesänge des Kunstbetriebes, er versteht zu warten. Wir wollen deshalb auch hier kein Loblied auf den Künstler singen, sondern allein das Werk in den Mittelpunkt stellen. Wenn es sehr schwer ist, die Bilder zu beschreiben, sie sprechen eben eine eigene Sprache, so verspüren wir Stimmen einer anderen Welt. Mehr kann dazu nicht gesagt werden. Daß die Sehnsucht nach der Heimat in den Bildern durchklingt, zeigen uns auf den ersten Blick schon die Motive. Memellandatmosphäre erfüllt das Bild. Die Farbe ist ihm wichtiges künstlerisches Mittel. Sie macht seine Formen leicht, licht und schwebend. Wir müssen bei der Betrachtung der beiden Abbildungen leider auf das Wichtigste, auf die Farbe, verzichten.

Unser Landsmann hat sich in kurzer Zeit gut im künstlerischen Schaffen entwickelt. Wie der Weg weiter geht, wird uns die Zukunft zeigen. Ein Dichtervort möge diese Betrachtungen abschließen, es gilt für den Künstler wie für uns alle Vertriebenen:

„Wir sind nur deshalb unbesiegt, weil wir fortgefahren haben, zu versuchen.“ - n -



MODERNE KUNST STELLT SICH VOR

Horst Skodlerak, ein junger memelländischer Künstler, der heute auf Ausstellungen moderner Kunst häufig mit seinen Bildern zu finden ist, spricht eine „neue Sprache“. Links: „Der Seiltänzer“. — Rechts: „Kiemas“. Aufnahmen (2): Castelli jun.

Memelländische Weihnachten in Südafrika

Frau Anna Kittel, die mit ihren Kindern zu ihrem ebenfalls aus Memel stammenden Bruder nach Natal in Südafrika ausgewandert, schickt uns den versprochenen Bericht über ihr erstes afrikanisches Weihnachtsfest, das unsere dortigen Memelländer nach heimatlicher Art begingen.

Trotz Adventslichtern, Weihnachtsliedern, geheimnisvollen Vorbereitungen und dem Herstellen der herrlichen Näscheren für den bunten Teller wollte keine Weihnachtstimmung in mir aufkommen, schreibt uns Frau Kittel. Das macht das Wetter, denn gerade um Weihnachten ist es dort unten herrlich warm, und es blühen draußen die schönsten Blumen. Frau Kittel hat in den deutschen Nachkriegswintern soviel gefroren, daß sie über die Wärme nicht enttäuscht ist.

Als aber, so erzählt sie weiter, am Christabend um 7 Uhr das Glöckchen ertönte und der Glanz der Kerzen auf einer schön geschmückten Edeltanne sich in den Augen der Kinder spiegelte, war plötzlich doch auch für mich Heilige Nacht. So feiert in Südafrika aber nur der Deutsche, der in Deutschland geboren ist und dort gelebt hat.

Die in Afrika geborenen Deutschen, und das sind die meisten, verstehen uns nicht ganz und passen sich mehr der englischen Art an. Ihre Weihnachtsbäume und Wohnungen sind dekoriert wie zum Karneval mit bunten Papierschlängen und Rosen in den unmöglichsten Farben. Es gibt Knallbonbons und Luftballons. Am Heiligen Abend gibt es Parties mit öffentlichem Tanz. Um 12 Uhr fällt sich alles um den Hals, küßt sich und wünscht einander „Happy Christmas“. Am Morgen des ersten Feiertages erhalten die englischen Kinder in einem Strumpf, den sie an den Kamin gehängt haben, ihre Gaben. Solche gefüllten Strümpfe gibt es in den Läden zu kaufen. Am zweiten Feiertag ist wieder Tanz.

Bei uns an der Küste des Indischen Ozeans herrschte zu den Feiertagen reges Leben. Von Johannesburg kommen sehr viele Leute und schlagen ihre Zelte auf. Camp nennt sich ein solches Zeltlager. Der Leiter des Camps ist ein Lehrer der Hochschule, doch schließen sich auch viele Erwachsene dem Camp an. Der Tageslauf ist ähnlich wie in den deutschen Jugendlagern: Wecken bei Sonnenaufgang, Frühsport, Andacht, dann bunte Unterhaltung. Der Küchendienst wechselt täglich, doch werden die groben Arbeiten wie Kartoffelschälen, Gemüseputzen und Abwaschen von Schwarzen ausgeführt. Sämtliche Hotels und Privatpensionen sind mindestens sechs Monate vor den Weihnachtsferien schon belegt, denn unsere Südküste trägt den Namen „Südafrikanische Riviera“.

Das geht Alle an!

Auf Grund einer Entschließung des Hauptamtes für Soforthilfe vom 8. 12. 1951 können in der Zeit vom 15. 12. 1951 bis 31. 1. 1952 bei den Aemtern für Soforthilfe weitere Anträge auf Darlehen aus der Gemeinschaftshilfe zur Schaffung von Dauerarbeitsplätzen eingereicht werden. Der Höchstbetrag der Darlehen beträgt nunmehr 300 000 DM, in besonderen Ausnahmefällen 500 000 Deutsche Mark. VK.

Die Verteilung der Auslandsspenden erfolgt durch das Rote Kreuz in Zusammenarbeit mit den Flüchtlingsämtern bzw. Flüchtlingsbeauftragten. VK

Schlesisch-exilpolnische Verhandlungen.

Wie die Schlesische Landsmannschaft im BVD mitteilt, sind in letzter Zeit in demokratischen, antimperialistischem Geiste Verhandlungen mit maßgeblichen exilpolnischen Kreisen geführt worden. Die Verhandlungen haben ein gemeinsames Abkommen zum Ziel, das zu gegebener Zeit dem BVD unterbreitet werden wird. VK.

Die Oder-Neisse-Frage im Londoner Gespräch. Der Bundeskanzler Dr. Adenauer hat es auch bei seinem Besuch in England nicht versäumt, noch einmal die Stellungnahme der Bundesregierung zu der Oder-Neisse-Frage zu umreißen. Er erklärte vor Vertretern der deutschen und ausländischen Presse in London, daß dieses Thema auch mit englischen Regierungsvertretern besprochen worden sei. Der Anspruch Polens auf die abgetrennten deutschen Gebiete sei auch im Potsdamer Abkommen von den Westmächten nicht sanktioniert worden, und die Frage der künftigen endgültigen Grenzziehung sei offen geblieben. Der Kanzler bezeichnete es lt. Pressemeldung als eine „kleine Indiskretion“, als er darauf hinwies, daß Deutschland künftig auf Grund des Generalvertrages frei über den Friedensvertrag und damit auch über die endgültige Regelung der Oder-Neisse-Frage verhandeln könne. Im Hinblick auf das deutsch-polnische Verhältnis meinte er, es müsse eine Regelung gefunden werden, die den Interessen beider Länder entspreche. VK.

Lastenausgleichs-Abgaben sollen 2,2 Milliarden DM jährlich erbringen

Nach den teilweise einstimmig, zum Teil allerdings auch mit Mehrheit gegen die SPD gefaßten Beschlüssen des Bundestagsausschusses für den Lastenausgleich sollen die Abgaben für den Lastenausgleich jährlich zwischen 2,2 und 2,3 Mrd. DM erbringen. Der Regierungsentwurf des Gesetzes hatte nur ein Aufkommen von jährlich 1,5 Mrd. vorgesehen.

Nachdem der Ausschuß die zweite Beratung des Lastenausgleichsgesetzes abgeschlossen hat, erklärte der Ausschußvorsitzende, Johannes Kunze (CDU), vor der Presse, diese 2,2 bis 2,3 Mrd. sollten zu 1,86 Mrd. DM (die SPD rechnet mit nur 1,7 Mrd.) aus reinen Lastenausgleichsabgaben — Vermögensabgabe, Hypothekengewinnabgabe, Kreditgewinnabgabe und Vermögenssteuer sowie rückständigen Zinszahlungen aus der Kreditgewinnabgabe — bestehen. Der Bund, die Länder und die Gemeinden sollen als Ausgleich für ersparte Fürsorgeleistungen 250 Mill. DM und weitere 190 Mill. DM Teuerungszuschläge in den Lastenausgleichsfonds zahlen.

Die SPD lehnt die Einbeziehung der Vermögenssteuer in den Lastenausgleich ab. Einmal halte sie es für ausgeschlossen, die Zustimmung des Bundesrates zu einer solchen Bestimmung zu erwirken, und zum anderen müsse der Lastenausgleich aus dem Vermögensbesitz, nicht aber vom Steuerzahler finanziert werden. Demgegenüber bezeichnete es Johannes Kunze als ausschlaggebenden Gesichtspunkt für die Haltung der Ausschußmehrheit, insbesondere aber der

Koalitionsparteien, daß die Vermögenssteuer die einzige Möglichkeit biete, einen Ausgleich für die allmählich sinkenden Abgaben zu schaffen.

Ergänzend teilte Abgeordneter Kunze mit, daß die Zahl der Entschädigungsberechtigten für Hausrathilfe aus dem Lastenausgleich auf sechs Mill. geschätzt werde, zu denen noch zweieinhalb Mill. gerechnet werden müssen, die einen Vermögensverlust erlitten haben. Die Gesamtschäden belaufen sich nach Feststellung der Regierung auf rund 53 Mrd. DM.

Auf die Frage, wann die dritte Lesung des Lastenausgleichsgesetzes im Ausschuß abgeschlossen werde, antwortete Kunze lediglich, daß dies bei größter Arbeitsanspannung „in absehbarer Zeit“ der Fall sein werde.

Urkunden und Zeugnisse für memelländische Lehrer

Wie uns von Rektor Szameitat, Neumünster, mitgeteilt wird, stellt die Hauptstelle für Erziehung und Schulwesen (ehemals Reichsstelle für Schulwesen) in Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 6/7, Ersatzzeugnisse bzw. Abschriften von Prüfungen, Seminarentlassungen usw. für alle memelländischen Lehrer aus, die vor 1945 im Schuldienst tätig waren. Jeder Anfrage ist Rückporto beizulegen!

Bücherei des früheren Auslandsinstituts

Das frühere Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart, jetzt „Institut für Auslandsbeziehungen“, besitzt bereits wieder 110 000 Bände. Es ist damit die größte Spezialbibliothek für ausländisches und auslandkundliches Schrifttum. Es befinden sich allerdings noch 80 000 Bände (vor allem Literatur über das Deutschland in Ost- und Südosteuropa) in der Kongreßbibliothek in Washington. Mit ihrer Rückgabe kann in nächster Zeit gerechnet werden.

Von vielen memelländischen Heimatfreunden und -forschern würde es warm begrüßt werden, wenn die sich auf Memel bzw. das Memelgebiet beziehenden Werke in einem Verzeichnis zusammengefaßt würden. Vielleicht nimmt sich die Geschäftsstelle der AdM in Oldenburg einmal dieser Sache an.

„Die Notwende“ heißt das Mitteilungsblatt für die 131er in Württemberg-Baden, herausgegeben vom Verband der heimatvertriebenen Beamten und Angestellten in Buchen, Postfach 15. Das Blatt will durch den Abdruck aller wichtigen Verordnungen, durch Briefkastenauskünfte und Stellenlisten den Heimatvertriebenen helfen, die noch immer auf ihre Gleichstellung als Beamte, Angestellte und Arbeiter im öffentlichen Dienst warten. Obwohl es besonders auf süddeutsche Verhältnisse zugeschnitten ist, wird es jedes Mitglied dieser großen Vertriebenengruppe mit Gewinn lesen. K

Frau Boese zur Errichtung des MD-Boese-Fonds

Die Witwe des Kunstmalers Gustav Boese, die den Nachlaß an Memelländ-Bildern ihres Mannes verwaltet und in sehr bescheidenen Verhältnissen in Berlin lebt, schreibt uns zu unserem Aufruf, einen Boese-Fond zur Rettung von Heimatbildern zu gründen:

„Ihre Aktion betreffs der noch vorhandenen Memelbilder sagt mir sehr zu, und ich bin Ihnen sehr dankbar. Es liegt mir sehr viel daran, diese Bilder in guten Händen zu wissen, so lange ich noch lebe. Ich wünsche Ihnen den allerbesten Erfolg.“

Von dem Gedanken ausgehend, daß kaum ein Memelländer in der Lage ist, sich heute schon ein Gemälde für 100 bis 150 DM zu kaufen, daß aber der große Kreis der Memelländer schon durch kleine Spenden wohl in der Lage ist, die wirklich wertvollen und einmaligen Heimatbilder von Gustav Boese in Allgemeinbesitz zu nehmen rufen wir alle Landsleute erneut auf, dem Boese-Fond des MD durch Zahlkarten Spenden zu überweisen. Eine Reihe von heimatlichen Motiven ist bereits in Privathände übergegangen, und es wäre nur zu begrüßen, wenn der Rest der Boese-Bilder durch eine große Tat bewährten memelländischen Gemeinschaftsinnes für unsere Gemeinschaft gerettet werden könnte.

Boese-Fond

zur Rettung memelländischer Heimatbilder

(Spenden sind erbeten durch Zahlkarte an F. W. Siebert, Oldenburg. — Postscheckkonto: Hannover 117538 mit dem Vermerk „Boese-Fond“)

Anna Ennulat, (24a) Lüneburg, Klostergang 8, DM 1.—; Anna Steinbacher, (14b) Tübingen-Lustnau, Wilhelmstr. 143, DM 1.—; Klimkeit, (21b) Hattingen/Ruhr, Bochumer Str. 54, DM 1.—; Reinhard Goetzke, (24a) Reinfeld (Holst.), Voßfelderstr. 26, DM 1.—; Geschw. Kurmis, (16) Darmstadt, Rheinstr. 110, DM 3.—; William Falk, (24a) Meldorf (Holstein), Chausseestr. 2, DM 3.—; Eva Seidler, (20a) Sehnde (Hann.), Str. des Großen Freien 46, DM 2.—; G. Karnowski, (24a) Hamburg 33, Marmorweg 58, DM 2.—; Ernst Wittösch, (24a) Glückstadt, Reichenstr. 1b, DM 3.—; Heinr. Lubert, (24b) Eggebek, Kr. Flensburg, DM 2.—; B. Derwensky, (16) Frankershausen, Kr. Eschwege, DM 1.—; Walter u. Hans Paltins, (13b) Nördlingen, Postamt, DM 2.—; Emilie Tiedemann, (24a) Glückstadt, Am Fleth 49/50, DM 2.—; Kurt Blode, (24b) Eddelak in Holst., DM 2.—; Franz Hopp, (24a) Lübeck-Schlutup, DM 3.—.

Vorbereitungen zur 700-Jahrfeier der Stadt Memel am 2. u. 3. Aug. in Hamburg

Die Vorbereitungen zu der Feier des 700-jährigen Bestehens der Stadt Memel sind in vollem Gange. Wie wir hören, hat der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer, Richard Meyer, bereits in den ersten Januartagen mit dem Senat der Hansestadt Hamburg über die Durchführung der Veranstaltung verhandelt. Bei den jahrhundertealten Beziehungen zwischen den beiden See- und Handelsstädten Hamburg und Memel, die durch die besonderen Verbindungen der Hamburger Schiffszimmerer-Genossenschaft und der Memeler Werft noch unterstrichen worden sind, liegt es nahe, Hamburg zum Tagungsort des Jubiläums zu machen, und das um so mehr, als Hamburg bereits Traditioneller Treffpunkt der Memelländer seit jeher gewesen ist. Die Feier soll am 2. und 3. August d. J. stattfinden, wobei zu bemerken ist, daß am 3. August diesmal überall der Tag der Heimat gefeiert werden soll. Dadurch wird der Memeler Veranstaltung ein weit größerer Rahmen gegeben. Wie wir weiter erfahren, wird der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft noch in diesem Monat zusammen kommen, um über den Verlauf der Feier zu beraten. Mit ihr soll auch eine Ausstellung verbunden werden.

Wir fordern alle memelländischen Landsleute schon jetzt dazu auf, sich so zahlreich wie möglich an dieser einmaligen Feier zu beteiligen und sich rechtzeitig darauf einzurichten. Si.

Flensburger Memelländer stellen sich vor



Im Hause Friesische Straße 21, dem Heim des Verbandes der vertriebenen Deutschen in Flensburg, gab es kürzlich große Aufregung! Die Flensburger Memelländer versammelten sich zu einer harmonischen Feierstunde, bei der für das „Memeler Dampfboot“ eine schöne Gruppenaufnahme gemacht werden sollte. Herr Bukschat wies auf die besondere Bedeutung dieses Tages hin. Die reichgedeckte Kaffeetafel wurde von Musik und Gesang umrahmt. Dann stieg der große Augenblick! Mit viel Humor, guter Laune und unter manchen Scherzworten gruppierten sich die Anwesenden für die Kamera. Das „Memeler Dampfboot“ freut sich, die Flensburger Memelländergruppe als zweite im Bilde zeigen zu können und gibt im folgenden dem Vorsitzenden Bukschat zu einem Grußwort Raum:

„Wir Memelländer, Ortsgruppe Flensburg, grüßen durch diese Gruppenaufnahme in heimatlicher Verbundenheit alle Landsleute in nah und fern, wohin sie auch, durch das Schicksal bedingt, verschlagen sein mögen. Möge dieses Bild dazu beitragen, Trennendes zu überbrücken, Suchende sich finden zu lassen und Vermißte ausfindig zu machen. Wer hier Bekannte entdeckt, lasse von sich hören.“

Jahreshauptversammlung des Geselligkeitsverein der ehemaligen Ost- und Westpreußen zu Hannover und Umgegend e. V.

Am 11. Januar 1952 hielt obengenannter Verein seine diesjährige Jahreshauptversammlung im Mühlenpark ab. Um 20 Uhr begrüßte der 1. Vorsitzende, Landsm. Rich. Kollecker, die Anwesenden mit herzlichen Worten und gab dann die Tagesordnung bekannt. Nachdem der 1. Vorsitzende den Geschäftsbericht und der Kassenverwalter, Landsmann Grandt, den Kassenbericht für das Jahr 1951 gegeben hatten, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Hierauf erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Landsleuten zusammen:

1. Vors.: Rich. Kollecker, Rehbockstr. 21;
2. Vors.: Aug. Kaminski, Klagesmarkt 2a;
- Schriftf.: Lisbeth Gorny, Rehbockstr. 21;
- Kassenverw.: Max Grandt, Gellertstr. 1;
- Festauschulleiter: Helm. Schröder, Am kleinen Felde 32;

1. Beis.: Rud. Schlicht, Herrenh. Str. 25/31
2. Beis.: Fritz Pelz, Victoriastr. 2a;
3. Beis.: Artur Lehmann, Glünderstr. 4a.

Als Kassenrevisoren wurden die Landsleute Karl-Heinz Bertram und Heinz

Wiering wieder gewählt. Nachdem der 1. Vors., Landsm. R. Kollecker, der Versammlung für das ihm entgegengebrachte Vertrauen gedankt hatte, schloß er den offiziellen Teil der Versammlung und die Anwesenden blieben dann noch einige Stunden bei Musik, Tanz und Stimmung beisammen. Um 1.15 Uhr früh endete der schöne Abend.

Es tut sich was in Bielefeld

Die rührige Memelländergruppe in Bielefeld legte gerade kurz vor Jahreschluß ihren zweiten Rundbrief vor, aus dem ersichtlich ist, daß sich diese Gruppe in guten Händen befindet. Landsmann Herbert Pinnau hat die Kartei unter sich, und der Vorsitzende Lessing hat wieder alle Mitglieder mit einer humorvollen Schilderung der letzten Ereignisse bedacht. Da ist zunächst einmal das große Novembertreffen in Zwiebelkotten, das von über 200 Landsleuten besucht wurde. Viele neue Gesichter waren zu sehen, und ein weiteres Anwachsen des Kreises ist durch Umsiedler aus Holstein zu erwarten.

Das nächste Treffen, auf das der Rundbrief nur einen Ausblick gibt, fand am 5. Januar in der Steinhagener Straße in Zwiebelkotten statt. Es wurde mit einer kleinen Feierstunde begonnen, und mit Freude und Ausgelassenheit fortgesetzt. Als besondere Ueberraschung war ein Gast aus dem Bielefelder Stadttheater angekündigt. Ist er gekommen, liebe Landsleute aus Bielefeld?



In den Jahren 1945 bis 1952 starben fern der heimatlichen Erde:

Marie Klamp, geb. Füllhaase (Starischken, Krs. Memel) im Alter von 90 Jahren, am 29. 12. 1951 in Papenburg 2, Oldenburg-Land.

Emma Händler, geb. Mөлchert, Uhrmacherwitwe, (Memel), geb. 17. 8. 1857, am 19. 12. 1946 in Berlin.

Wer sucht wen?

Ich suche Frau Dora Schmitz, geb. Schwillus, aus Schnaugsten, bei Dawillen, Krs. Memel, später verheiratet in Köln am Rhein. Im Jahre 1944 nach Memel, Unionfabrik umquartiert. Nachricht erbittet Schw. Ande Doblies, Schafstädt, Krs. Merseburg, b. Halle (Saale).

Ich suche Postassistent Max Michel Kunkies aus Nimmersatt, Krs. Memel, letzter Wohnsitz Elbing (Ostpr.); Herrmann Kunkies aus Nimmersatt, Krs. Memel, zuletzt beim Volkssturm; Frau Ande Anies, geb. Kunkies aus Nimmersatt, Krs. Memel, letzter Wohnsitz Memel-Schmelz; Anna Kunkies aus Nimmersatt, Krs. Memel. Nachricht erbittet Martin Kunkies, Bornsdorf Süd 10, Krs. Luckau (Niederlausitz), früher Truschen bei Plickten, Krs. Memel.

Gesucht werden: Betriebsleiter der Insterburger Kleinbahn Hans Wiemer, Uebermemel, eingesetzt beim Volkssturm Königsberg (Pr.), Feldp.-Nr. ABA 36100, letzte Nachricht vom 17. 3. 1945. Wer kann über den Verbleib der Einheit Auskunft geben? Martin Dietermann, Pögegen. Nachricht erbittet Hans Dietrich Wiemer, Lippe, Landwehrstr. 149.

Familie Robert Brekoff, Memel II, Mühlenstr. (neben Polizeigebäude) wird von Frau Lejus, geb. Laugstien, Gelsenkirchen, Biekernstr. 78, gesucht.

Berta Lukas, geb. Trakies (Memel, Sattlerstr. 22) gibt mit besten Grüßen allen Verwandten und Bekannten ihre neue Anschrift Grammdorf (Vorpommern) bekannt.

Heinz Borbe, geb. 10. 11. 1925, letzte Nachricht vom Juni 1949 aus russ. Gefangenschaft an das Rote Kreuz in Lübeck unter der Lager Nr. 7606. Er suchte seine Eltern und Geschwister. Seither fehlt jedes Lebenszeichen von ihm. Gesucht wird er von seinen Eltern Heinrich Borbe, (14a) Heilbronn a. N., Maybachstr. 22.

Wer kann Auskunft geben über Ww. Johanna Awischus, geb. Bartsch früher Memel, Mühlenstr. 4, letzter Aufenthalt 1944 in Falkenburg (Pomm.), Ziegenortstr. 8. Um Nachricht bittet Hermann Awischus, (14a) Geislingen-Steige, Kohlgrasse 1.



Hannover: Die Memelländer von Hannover und Umgegend treffen sich am Sonntag, dem 17. Febr. 1952, um 15 Uhr, im „Fasanenkrug“ in Hannover-Bothfeld, zur Feier des 2. Stiftungsjahrs.

festes der Gruppe Hannover. Näheres hierüber in der nächsten Nummer des MD.

Geselligkeitsverein der ehemaligen Ost- und Westpreußen zu Hannover und Umgegend e. V.

Unsere diesjährige Preismaskerade veranstalten wir am Sonnabend, dem 9. Februar 1952, um 20 Uhr, im Vereinslokal „Mühlenpark“, Limmer, Ratswiese 18. Um allen Landsleuten den Besuch der Maskerade zu ermöglichen, findet kein Kostümzwang statt. Der Eintrittspreis beträgt, einschl. Tanz und Steuer, für Mitgl. 1.— DM und für Gäste 1.50 DM. Karten sind in der Geschäftsstelle Rehbockstr. 21 zu haben.

Rendsburg: Am Sonnabend, dem 9. Februar 1952, um 20 Uhr, feiern wir im großen Saal des „Bahnhofshotel“ einen frohen, bunten Abend mit heiteren Vorträgen, Beustigungen und Überraschungen. Eintritt frei, Gäste herzlich willkommen.

Herausgeber, Verlag und Druck: Buchdruckerei F. W. Siebert, Zeitungs- u. Buchverlag, (23) Oldenburg (Oldb) Cloppenburger Str. 105, Tel. 4170, Schriftlfg.: F. W. Siebert, unter Mitarbeit von H. A. Kurschat. — Einsendungen nur an den Verlag erbeten. — Bankverbindung: Oldenburgische Landesbank A.-G., K.-Nr. 6459, Postscheckkonto: Hannover 117 538. Bezug nur durch alle Postanstalten. — Monatlicher Bezugspreis DM 0,75 zuzüglich 9 Dpf. Zustellgeld.

Am 31. 12. 1951, bei dem Schiffsunglück der „Irene Oldendorff“ bei Borkum, fand unser lieber, guter, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager

Hans Lybeckis

geb. am 7. 10. 1927 in Memel den Seemannsod.

In stiller Trauer:

Johann Lybeckis als Eltern
Anna Lybeckis in Memel
Helene Lybeckis in Treuenbrietzen
Margarete Hennings, geb. Lybeckis
Heinrich Hennigs, Meilsen

Die Beisetzung fand am 7. 1. 1952 in Cuxhaven - Brocksvalde statt.

Aus der Heimat erhielten wir unerwartet die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder Schwager und Onkel

Emil Neumann

am 15. Dezember 1951 im Altersheim Laugallen, Krs. Memel im 63. Lebensjahr verstorben ist.

In stiller Trauer:

Emma Neumann, geb. Skaldien
Alfred Neumann und Familie
Gertrud Neumann, vermißt

Müssingen Nr. 10, Krs. Ulzen früher Memel, Oberstr. 24

Ausschneiden! Einsenden!

Gutschein Nr. 148

Gärtner Pötschkes Gartenbuch, 100 Seiten, 218 Bilder u. viele prakt. Winke eines alten Gärtners enthaltend. 3 Millionen Auflagen Populärstes deutsches Gartenbuch. Vorzugspreis geg. Einsendg. dieser Anzeige 50 Pfg. (nur in Briefmarken als Drucksache mit Ihrer genauen Anschrift eins.)

Gärtner Pötschke, (22 a) Neuss - 2

Wir suchen für unsere Schriftleitung

den als ständige Beilage zum Memeler Dampfboot in Memel gedruckten

„Grenzgarten“

möglichst alle Jahrgänge gebunden, auch einzelne Stücke sind uns willkommen. Wer kann uns diese

„Grenzgarten-Bände“

leihweise od. käuflich überlassen?

Verlag des Memeler Dampfboots
Oldenburg/Oldb, Cloppenburger Str. 105

Kampf dem Haarausfall!

Kostenlose Mikro-Untersuchung! Ausgekämmtes Haar einsenden (möglichst vom Morgen). Wirkliche Hilfe bei Haarausfall, beginnender Kahlköpfigkeit, glanzlosem und sprödem Haar, ferner bei Schuppen-, Spalten- und Knötchenbildung. Langjährige Erfahrung bei besten Erfolgen.

Haarpflege-Institut, Frankfurt a. M.
Schließfach 541/238

24 Ausgaben unserer Heimatzeitung Jahrgang 1951

warten auf die schöne

Einbanddecke

in hellblau Ganzleinen zum Preise von DM. 2,20 zuzüglich DM 0,20 Porto. Zu beziehen durch

Buchdruckerei F. W. Siebert
Zeitungs- und Buchverlag
(23) Oldenburg, Cloppenburger Str. 105

Alte Stiche

Ansichten aus Ostpreußen.
Auf Wunsch Ansichtssendung des interessierenden Ortes.

G. Neuwirth, Heilbronn/N.
Antiquariat, Achtungstraße 31.

Lohnende Heimarbeit

ständig nach-allerorts durch

H. Auschra, (13 a) Mainleus (Ofr.)
Postfach

Näheres gegen 4 Pfg. Freiumschlag.



Baukostenzuschuß? Nein! Dafür eigenes FERTIGHAUS auf Ratenzahlung
TEUTONIA GMBH, Hamm i. W. H. 503
Spitzenstraße 62

Jeder neue Leser stärkt das
„Memeler Dampfboot“

Als Andenken an unsere Heimat

liefern wir Ihnen

Das schöne Memelland

8 kunstvolle Ansichtskarten

in Kupfertiefdruck mit Sammelmappe und einer Übersichtskarte des Memellandes

Benutzen Sie für Ihre Grüße an Freunde und Bekannte die Ansichten aus unserem Heimatland.

Preis DM 1,20 einschließlich Porto und Verpackung.

Buchdruckerei

F. W. SIEBERT

Zeitungs- und Buchverlag

Oldenburg (Oldb)

Cloppenburger Straße 105

weha

W. Hennig - Bekleidungs - G.m.b.H.

Damen-, Herren-, Kinder- Trenchcoats

die Mäntel für jede Jahreszeit mit ausknöpfbarem Winterfutter direkt an Private! Auf Wunsch Teilzahlung!

Verlangen Sie noch heute kostenloses Sonderangebot Nr. 50
Postkarte genügt — Rückgaberecht

WEHA-VERSAND

Hamburg 36, Alsterarcaden 13